

»Wir sind keine kleinen Feldherren«

DAS GESPRÄCH FÜHRTE
JÜRGEN RAHMIG

REUTLINGEN. Der Bodeneinsatz westlicher Soldaten und damit auch von Bundeswehreinheiten im Kampf gegen die Terrormilizen des Islamischen Staates (IS) wird nach Ansicht des SPD-Verteidigungsexperten Rainer Arnold (Nürtingen) das Problem nicht lösen. Er findet allerdings, dass auch Deutschland sich nach den schweren Anschlägen von Paris noch einmal überlegen sollte, wie die Hilfe gegen den IS in der Region verbessert werden kann.

GEA: Die Anschlagserie von Paris hat gezeigt, dass Polizeikräfte schnell an den Rand des Machbaren geraten können. Wie sieht das in Deutschland in einer ähnlichen Situation aus? Wäre der Einsatz der Bundeswehr im Innern möglich und nötig?

Rainer Arnold: Bei uns kann die Bundeswehr verfassungsgemäß nach Artikel 35 Amtshilfe leisten, aber sie kann keine staatliche Gewalt durchsetzen. Es ist kein Notstand. Erst dann wären wir in so einer Konstellation.

Amtshilfe bedeutet?

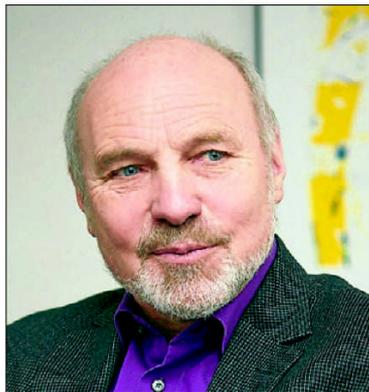
Arnold: Die Bundeswehr kann transportieren, beobachten, kann die Feldküche betreiben und vieles andere mehr. Sie wird aber nicht mit der Waffe in der Hand in Deutschland Checkpoints einrichten und staatliche Autorität durchsetzen können. Und wir sind mit unserer Sicherheitsarchitektur auch gut gefahren und ich glaube, will sollten uns auch nicht gleich Verfassungsdebatten aufdrängen lassen.

In Frankreich hat der Präsident den Notstand ausgerufen. Was wäre, wenn das bei uns geschähe?

Arnold: Dann hätten wir eine veränderte

Welt in Deutschland oder gar Krieg. Aber wir bewegen uns wirklich im Zuge der Amtshilfe und wir machen das im Augenblick schon bei der Bewältigung der Flüchtlingszahlen mit über 8 000 Soldaten, die ihren Beitrag dazu leisten.

Wie sehen Sie das? Will der IS durch die schweren Anschläge in den vergangenen Tagen und Wochen möglicherweise ein westliches Eingreifen in Syrien provozieren, um damit dem Dschihad einen neuen Schub zu verleihen, indem die Islamisten dann den



Rainer Arnold

FOTO: TRINKHAUS

Westen als Bösewicht und zu bekämpfendes Ziel propagieren können?

Arnold: Das ist sicherlich einer der Beweggründe. Man will aber auch, weil man in Syrien und im Irak durchaus ein Stück weit unter Druck geraten ist, seinen ideologischen Anhängern zeigen: Moment mal, schaut her, wir sind immer noch stark. Also es gibt sicherlich mehrere Gründe für diese Anschläge.

Die Wiener Konferenz hat eine Art von Agenda beschlossen. Es stellt sich al-

erdings die Frage, wie kommen wir dort überhaupt zu einer Waffenruhe und einem Waffenstillstand als Basis für weiteres Vorgehen?

Arnold: Nur über die Akteure, die auch auf der Wiener Konferenz zusammen waren. Der Konflikt zwischen den Aufständischen und der Zentralregierung wird damit wenigstens eingefroren. Das ist eine Voraussetzung dafür, dass wir uns alle miteinander konzentriert gegen den IS stemmen können. Ich hoffe, das verstehen jetzt auch alle, ich hoffe, das hat Putin kapiert und das kapiert auch Assad. Ich hoffe, das kapierten insbesondere die Iraner und die Saudis, die ihren Konflikt auch etwas eindampfen. Das gehört alles zusammen.

»Die regionalen Akteure müssen mehr Verantwortung zeigen«

Müssen Streitkräfte gegen den IS eingesetzt werden? Muss der Westen am Boden vorgehen?

Arnold: Ich glaube nicht, dass man das Problem mit Soldaten am Boden lösen kann. Aber wichtig ist: wir aus dem Westen schon mal gar nicht. Es sind die regionalen Akteure, die dort mehr eingebunden werden müssen und die mehr Verantwortung zeigen müssen.

Das hört sich so an, als sei noch sehr viel zu diskutieren und zu klären.

Arnold: Ja, aber es wird jetzt wenigstens geredet. Dass alle am Tisch zusammensitzen, sollte man nicht gering schätzen.

Das heißt, einen Bundeswehreinsatz über die bisherige Hilfe hinaus wird es auf absehbare Zeit oder überhaupt nicht geben?

Arnold: Ich gehöre nicht zu den Abgeordneten, die dort jetzt vorschnell schon wieder Flugzeuge anbieten und ähnliche Diskussionen führen. Wir sind doch als Parlamentarier nicht die kleinen Feldherren. Es fehlt im Übrigen nicht an Kampfflugzeugen in der Region. Es sind ja Tausende Angriffe geflogen worden. Allein Frankreich ist bereits über 1 200 geflogen. Das ist nicht das Thema. Aber dass alle, die sich gegen den IS zusammengenommen haben, noch einmal überlegen sollten, ob jeder an seinem Platz genug beiträgt. Das, finde ich, gilt auch für Deutschland. Wir sollten auch noch einmal prüfen, was wir zusätzlich leisten können. Bekommen die Kurden das, was sie wirklich benötigen, müssen wir noch mehr ausbilden, muss man nicht auch der irakischen Zentralregierung mehr helfen? Dort helfen wir derzeit schon mit nichtletalen Militärausrüstungen.

Wenn nicht im Kampf am Boden, dann müssen zumindest die Möglichkeiten des IS eingeschränkt werden, sich Geld zum Beispiel durch den Verkauf von Öl an die Türkei zu beschaffen.

Arnold: Meinem Kenntnisstand nach verkauft der IS kein Öl mehr über die Grenze in die Türkei. Es sind viele Raffinerien zerstört. Der IS verkauft noch in Kleinmengen an die Bevölkerung in den besetzten Gebieten. Dort leben acht Millionen Menschen, die brauchen Benzin und Heizöl. Aber es ist so, sie haben es inzwischen nicht mehr so üppig. (GEA)

ZUR PERSON

Rainer Arnold (65) ist seit 1998 SPD-Bundestagsabgeordneter im Wahlkreis Nürtingen und seit 2002 verteidigungspolitischer Sprecher der SPD-Fraktion. Er ist ordentliches Mitglied im Verteidigungsausschuss. (jr)